

BEREITS IM MÄRZ DIESES JAHRES präsentierte sich die Staatsgalerie Stuttgart mit der großen Sonderausstellung zu Giorgio de Chirico in neuem Corporate Design. Das neue Logo wurde dabei zum prominenten Gestaltungselement: Es zeigt zwei L-förmige Elemente, die zu einem Rechteck zusammengerückt einen Rahmen bilden und ein »S« für »Staatsgalerie« formen. Die Idee dahinter: Die Staatsgalerie wird zum offenen Rahmen für die Kunst. »Der offene Rahmen steht gleichermaßen für Fokus und Vielfalt, spricht für Sonderausstellungen und die ganze Bandbreite der Sammlung. Er ist eine Klammer für 850 Jahre Kunst und signalisiert zugleich Offenheit und Dialog«, so die Designer des KMS Teams, die das Konzept entwickelt haben.

Die Freunde der Staatsgalerie ließen sich von dem Gedanken inspirieren und, in Anlehnung an das neue Design der Staatsgalerie, ihr eigenes neues Corporate Design vom gleichen Designbüro entwickeln. So wurde das Logo zwar übernommen, jedoch anders eingesetzt, nicht vertikal wie bei der Staatsgalerie, sondern horizontal.



Schrift und Symbole sind durchgängig in Petrol gehalten, das in unterschiedlichen Abstufungen dem Auftritt auf Briefpapier, Flyer und Mitgliederausweis Wertigkeit verleiht.

»Damit soll vor allem eines deutlich gemacht werden: Die Freunde der Staatsgalerie und das Museum gehören zusammen, sind aber dennoch zwei eigenständige Institutionen. Das neue Corporate Design ist klar und einfach gestaltet und spiegelt so die Qualität, Größe und Beständigkeit des Vereins wider«, so Jürgen Hubbert, Vorstandsvorsitzender der Freunde der Staatsgalerie.

Ziel des neuen Corporate Designs ist es, die Staatsgalerie wie die Freunde der Staatsgalerie als Marken mit Wiedererkennungseffekt zu präsentieren und Kunstinteressierte aller Altersgruppen anzusprechen. Die vielfältigen Angebote und Tätigkeiten des Vereins sollen so adäquat in der Öffentlichkeit präsentiert und ein Maximum an Interesse generiert werden.

HINTER DEN KULISSEN: DIE REGISTRARS KARIN HÄMMERLING UND KATHRIN WRONA



SIE SIND DIE SCHALTSTELLE für den Leihverkehr. Über den Schreibtisch von Karin Hämmerling (re.) und Kathrin Wrona (li.) laufen sämtliche Eingänge und Ausgänge: Jedes Kunstwerk, das die Staatsgalerie Stuttgart verleiht oder das von anderen Museen an die Staatsgalerie

für eine Ausstellung entliehen wird, wird von den beiden Registrars geprüft und sicher an den Ort seiner Bestimmung dirigiert.

Karin Hämmerling ist seit der Anfangszeit der Neuen Staatsgalerie mit dabei. Damals, als der Stirling-Bau 1984 eröffnet wurde, wurden auch zahlreiche neue Mitarbeiter eingestellt – unter anderem die erste Registrarin. Damals war das Berufsbild noch kaum definiert, eine spezielle Ausbildung gab es nicht. Hämmerling hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert. »Kunst hat mich schon immer interessiert«, sagt sie. »Das war learning by doing.« Heute gibt es Studiengänge wie Kunst- und Kulturmanagement oder Museumskunde, die Grundlagen der Museumsarbeit vermitteln. Kathrin Wrona hat Museologie in Berlin studiert und vertritt derzeit Annette Blattmacher, die in Elternzeit ist.

»Die Herausforderungen haben sich geändert«, so Hämmerling. »Die Mittel sind knapp, wir müssen immer mehr berechnen und organisieren.« So müssen die Registrars Budgets erstellen, Leistungsrechnungen einholen, Verträge genau lesen und verfassen. Die Leihgesuche anderer Museen landen zuerst auf ihren Schreibtischen. In Leih Sitzungen wird gemeinsam mit der Direktorin, den Kuratoren und Restauratoren darüber entschieden, ob verliehen wird oder nicht. Ebenso sind die Registrars verantwortlich für das Prozedere, wenn die Staatsgalerie Kunstwerke für eine Ausstellung braucht. »Wenn die Kuratoren ihre Leihgaben in trockenen Tüchern haben, landet die Sache bei uns«, sagt Wrona.

Das Aufgabenfeld ist vielfältig und umfangreich: Registrars versichern die Kunstwerke, organisieren den Transport und kümmern sich darum, dass die Vorgaben eingehalten werden. Diese sind in einem sogenannten Facility-Report festgelegt, der vom Brandschutz und den Sicherheitsvorkehrungen des Museums über die Klimawerte in den Räumlichkeiten und die personelle Besetzung bei der Ausstellung bis hin zur Traglast der Böden alles umfasst. Für jede Ausstellung werden die Ausleihen dokumentiert und alle Leihvorgänge in die digitale Datenbank eingepflegt. »Wir sind mit allen Bereichen in Kontakt«, so Hämmerling. »Es ist ein schönes Arbeiten.«